

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

17. Jahrgang.

Wien, 1. März 1925.

Nr. 5.

Echt oder Fälschung?

Echt oder Fälschung? In dieser Frage gipfelt das Interesse des Sammlers an jedem Kunstobjekt. Die Frage ist in unseren Tagen leider berechtigter, denn je. Denn niemals zuvor hat das Fälscherhandwerk derartige Blüten getrieben, wie jetzt. Museumsleiter, Sammler, Liebhaber und Händler haben allen Grund, kein Mittel unversucht zu lassen, um sich Klarheit zu verschaffen. Ueber die Mittel, wie das am besten zu bewerkstelligen läßt, gehen die Anschauungen bekanntlich sehr auseinander. Während die einen der Meinung sind, daß die Sachverständigen auf Grund ihrer reichen Kenntnisse und Erfahrungen am verlässlichsten den Wert oder Unwert von Kunstgegenständen zu beurteilen in der Lage sind, wollen die Vertreter der Naturwissenschaften, die Chemiker, Physiker u. s. w. lediglich Urteile gelten lassen, die auf Grund ihrer vielseitigen Methoden gewonnen worden sind. Ein Buch, das soeben erschienen ist,* sucht zwischen beiden zu vermitteln. Der Verfasser, in Kunstkreisen kein homo novus, tritt dafür ein, daß die Vertreter beider Richtungen sich die Hände reichen. Einer, sagt er, kann den anderen nicht entbehren. In vielen Fällen kann auch der beste Naturwissenschaftler ohne den Vertreter der Kunstwissenschaft nichts ausrichten; diesem aber sei zu raten, sich mit den Forschungsmethoden des anderen vertraut zu machen. Er wird in dem Buche manchen praktischen Ratschlag finden, der so einfach und leicht auszuführen ist, daß er ihn ohneweiters selbst verwerten kann. Sein eigenes Urteil wird so Rückgrat und Stütze finden.

Hören wir zum Beispiel, was der Verfasser vom Nachweis der Fälschungen bei Glas und Email sagt: „Bei jenen plumpen Fälschungen altrömischer Gläser, wo angeätzt und angeschliffen und dann mit Anilinfarben nachgefärbt wurde, genügt es, das Glas einfach in warmes Wasser zu stellen oder es außen damit abzuwaschen und innen damit auszuschwenken, um bald zu merken, woran man ist. Da Gelatine nur langsam erweicht, so muß man diese Behandlung je nachdem etwas länger fortsetzen.

Harzfirnisse und manche Anilinfarben lösen sich nur in Spiritus. Der Prüfung mit Wasser hat also die mit 96% igem Spiritus zu folgen.

* Dr. Albert Neuburger, *Echt oder Fälschung?* Die Beurteilung, Prüfung und Behandlung von Altertümern und Kunstgegenständen. Ein Handbuch für Museumsleiter, Sammler, Liebhaber, Chemiker u. s. w. 207 Seiten mit 116 Abbildungen auf 46 Tafeln. 8°. R. Voigtländers Verlag, Leipzig. Ganzleinen 8 M.

Auch manches Kathedralglas wurde unter Verwendung von Gelatine und gelber Farbe hergestellt. Die Prüfung erfolgt also gleichfalls in der oben beschriebenen Weise.

Wer jemals in Goslar das aus dem alten Dom stammende Stück Glasfenster gesehen und das satte Rot bewundert hat, oder wer an anderen echten Ueberbleibseln der alten Glaskunst seine Studien machte, dem wird es nicht schwer fallen, schon an Rot und Blau zu erkennen, ob eine Fälschung vorliegt oder nicht. Im Zweifelsfalle bleibt nichts übrig, als die chemische Analyse der alten Gläser und ihrer Farben, denn sonstige Unterscheidungsmerkmale gibt es gerade auf diesem Gebiete nicht. Bei der Untersuchung des Glases kann der Gehalt an Mangan, der dem alten Glase zu fehlen pflegt, aufklärend wirken. Ebenso wird die Färbung eines Kathedralglases mit Uranoxyd oder Ceroyd den Verdacht der Fälschung begründen können, da die gelbe Färbung der alten Gläser von Eisenoxydverbindungen herrührt. Die Färbung mit Uranoxyd verrät sich oft von selbst durch eine schwache grünliche Fluoreszenz. Trübe, gelbe Gläser, die sehr „echt“ aussehen, sind meist mit antimonsaurem Blei gefärbt.

Des weiteren ist die Frage des Ueberfangglases zu prüfen. Die alten Glasmalereien wurden aus kleinen Tafeln unter Verwendung einer Bleifassung zusammengesetzt. Im 14. Jahrhundert kam dann das Ueberfangglas auf, d. h. es wurden mehrere Farben, farbige Gläser von verschiedener Farbe, auf eine Tafel zusammengesetzt und dann auf dieser eingebrannt. Ueberfangglas aus früherer Zeit gehört also in das Gebiet der Fälschungen.

Die alte Technik verstand es, kleine Mengen von Gold, Kupfer und Silber in bleihaltigen Gläsern aufzulösen. Ließ man das Glas erkalten, so blieb es klar. Wurde es wieder erhitzt, so entstanden prachtvolle Färbungen: bei Verwendung von Silber ein herrliches Gelb, bei Verwendung von Kupfer oder Gold ein prachtvolles Rot. Die Kunst der Erzeugung solcher roter Gläser ging eine zeitlang verloren, bis im Jahre 1679 der Alchimist Kunkel in einer bei Potsdam gelegenen Glashütte prächtige Rubingläser herstellte, die heute zu den Seltenheiten gehören. Auch diese wiederentdeckte Kunst ging verloren, bis sie im Jahre 1888 abermals von Rautter neu erfunden wurde.